

Dinosaurier des Jahres 2014

Dr. Gernot Kalkoffen, ExxonMobil Central Europe Holding GmbH und Vorsitzender des Vorstands des Wirtschaftsverbandes Erdöl- und Erdgasgewinnung e.V.



Deutschlands peinlichster Umweltpreis geht im Jahr 2014 an: Dr. Gernot Kalkoffen, Vorsitzender des Vorstands der ExxonMobil Central Europe Holding GmbH, Sprecher der Geschäftsführung der ExxonMobil Production Deutschland GmbH, Vorsitzender des Vorstands des Wirtschaftsverbandes Erdöl- und Erdgasgewinnung e.V. (WEG), Mitglied im Präsidium des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI), Mitglied des Vorstands des Mineralölwirtschaftsverbands (MWV) und Mitglied des Kuratoriums der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR). Herr Dr. Kalkoffen setzt sich in seinen diversen Funktionen vehement für eine besonders rückwärts-gewandte Energiepolitik, sowie für ein krampfhaftes Festhalten an fossilen Energieträgern und veralteten Geschäftsmodellen ein, die in keiner Weise dazu beitragen, an einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Welt von morgen zu bauen. Wiederholt verharmloste er die Gefahren und Risiken der Erkundung und Gewinnung von Erdgas mittels Fracking für Mensch und Natur. In der laufenden Diskussion um ein Fracking-Gesetz lobbyiert er – wohlweislich der seit Jahrzehnten zutage tretenden Bergbaufolgeschäden zur Förderung fossiler Energieträger – für die massive Erschließung heimischer Schiefergasvorkommen.

ExxonMobil

Die Exxon Mobil Cooperation ist ein US-amerikanischer Mineralölkonzern mit Sitz in Houston und Fairfax. Zu ihr gehören in Europa und Deutschland die ExxonMobil Central Europe Holding GmbH, die ESSO Deutschland GmbH mit mehreren osteuropäischen Gesellschaften und diversen Vertriebsgesellschaften, die Mobil Erdgas-Erdöl GmbH jeweils mit Sitz in Hamburg sowie die ExxonMobil Gas Marketing Deutschland GmbH und ExxonMobil Production Deutschland GmbH mit Sitz in Hannover. Der Umsatz der Cooperation belief sich 2013 auf umgerechnet ca. 290 Mrd. Euro, mit einem Brutto-Gewinn von ca. 33 Mrd. Euro. Dr. Gernot Kalkoffen ist Vorsitzender des Vorstands der ExxonMobil Central Europe Holding GmbH sowie Sprecher der Geschäftsführung der ExxonMobil Production Deutschland GmbH.

Kontakt

NABU Bundesverband

Ulf Sieberg
Referent Energiepolitik und Klimaschutz

Tel. +49 (0)30.284984-1521
Fax +49 (0)30.284984-3521
Ulf.Sieberg@NABU.de

Wirtschaftsverband Erdöl- und Erdgasgewinnung

Der 1945 gegründete Wirtschaftsverband Erdöl- und Erdgasgewinnung e.V. (WEG) mit Sitz in Hannover vertritt die Interessen von 92 deutschen Erdöl- und Erdgasproduzenten, der Betreiber von Untergrundspeichern sowie der in dieser Industrie tätigen Dienstleister. Darunter auch ExxonMobil Production Deutschland GmbH und die Esso Deutschland GmbH sowie weiterer großer deutscher und europäischer Energiekonzerne bzw. ihrer Töchterunternehmen wie die E.ON Gas Storage GmbH, die RWE Dea AG, die Wintershall Holding GmbH, die OMV Exploration & Production GmbH, die Statoil Deutschland Storage GmbH, die Halliburton Holding Germany GmbH und die GDF SUEZ E&P Deutschland GmbH. Dr. Gernot Kalkoffen sitzt der WEG als Vorstandsvorsitzender vor.

Warum lehnt der NABU Fracking ab?

Der NABU lehnt die Erkundung und Gewinnung von Erdgas mittels Fracking aus energie-, klima-, umwelt-, natur- und gesundheitspolitischen Gründen ab und plädiert für ein Fracking-Verbot in ganz Deutschland.

Energie-, Ressourcenverschwendung und Flächenverbrauch

Während bereits die Gewinnung von Erdgas ohne Fracking-Technologie mit einem hohem Material- und Ressourceneinsatz einhergeht, muss bei der Gewinnung von Erdgas mittels Fracking zusätzlich mit erheblichem Mehraufwand für technisches Gerät, Energieeinsatz und Infrastruktur aus Zufahrtswegen, Leitungsflächen und Gasaufbereitungsanlagen gerechnet werden. So kommt eine Studie des Umweltbundesamts von 2012 zu dem Ergebnis, dass „im Unterschied zur Gasförderung aus konventionellen Lagerstätten (...) bedeutend mehr Bohrungen (und damit Bohrplätze) für eine flächendeckende Ausbeutung einer unkonventionellen Lagerstätte benötigt“ werden.¹ Mehr Bohrplätze bedeuten gleichzeitig auch mehr Landschafts- und Flächenverbrauch und Flächenversiegelung, mehr Lärm- und Schadstoffbelastung sowie einen höheren Energieverbrauch durch häufigere Bohrungen. So klagte ExxonMobil-Gesamtchef Rex Tillerson gegen den Bau eines Wasserturms zum Zweck der Erdgasförderung mittels Fracking neben seinem Anwesen. Der Grund: Die Nutzung würde zu Lärmbelästigung und Verkehrsgefährdung sorgen.² Die Rückführung des Flowbacks (Rückflusswassers des Frac) und seine Wiederaufbereitung verschlingen beim Fracking zusätzlich Energie.

Daneben greift die Fracking-Technologie zum Aufbrechen von Gestein auf natürliche Ressourcen zurück, welche die meistgebrauchten Rohstoffe der Erde sind: Wasser und Sand. Sand hat global betrachtet in puncto Rohstoffverbrauch inzwischen sogar das Wasser überholt. So besteht das Fracking-Gemisch zu ca. 94,5 Prozent aus Wasser und zu ca. 5 Prozent aus Sand. Der Rest sind meist giftige, krebserregende Chemikalien (siehe unter Gesundheitsgefahren). Der Sandabbau geht mit erheblichen ökologischen und gesellschaftlichen Folgen einher. Da nicht jeder Sand wegen seiner Form und Beschaffenheit in Frage kommt [Sand als Symbol für unendliche Verfügbarkeit („wie Sand am Meer“) gilt nicht, da beispielsweise Wüsten- oder Küstensand zu rund und

¹ vgl. <http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/461/publikationen/k4346.pdf>
S.13 pdf-Dokument

² vgl. <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/geplanter-wasserturm-exxon-chef-gegen-fracking-vor-der-eigenen-tuer-12822274.html>

glatt ist], wird Sand nicht nur aus heimischen Sand- und Kiesgruben unter erheblichem Energieeinsatz und Landschaftsverbrauch gewonnen, sondern zunehmend aus politisch instabilen Regionen wie Peru, der Mongolei oder afrikanischen Ländern. Dies geht oft auch mit der Unterdrückung der Bevölkerung einher, die wenig bis gar nicht von der Rohstoffgewinnung profitiert. Da der Bedarf und Welthandel von Sand immer weiter zunehmen und die Vorkommen in heimische Flussbetten und Kiesgruben begrenzt sind, deckt die Wirtschaft ihren steigenden Sandhunger auch vermehrt mit Sand vom Meeresgrund. Wiederum mit erheblichem Energieaufwand und Schäden an der Meeresflora und -fauna, weil er zunächst aufwendig entsalzt werden muss. Damit generiert der Einsatz der Fracking-Technologie eine steigende Nachfrage nach vor allem Quarzsand, die dazu beiträgt das ökologische Gleichgewicht zu zerstören, die Artenvielfalt und langfristig sogar die lokale Lebensmittelversorgung vor allem in vom Bergbau besonders betroffenen Ländern zu gefährden. Zugleich tritt sie in Konkurrenz zur High-Tech-, Solarzellen und Glasindustrie, die aus Quarzsanden dringend benötigte und viel hochwertigere Siliziumverbindungen herstellt.

Durch die Erschließung heimischer Erdgaspotenziale mittels Fracking ist zudem mit vielfältigen kumulativen Natur- und Umweltauswirkungen sowie mit erheblichen Nutzungskonkurrenzen zu rechnen. So hat das Regierungspräsidium Darmstadt des Landes Hessen einem Unternehmen bereits die Aufsuchungserlaubnis zur Gewinnung von Kohlenwasserstoffen u.a. auf Basis eines Gutachtens der Philipps-Universität Marburg im Auftrag des Hessischen Landesamtes für Umwelt und Geologie u.a. aus dem Grund versagt, weil das beantragte Aufsuchungsgebiet vielfältigen anderen Nutzungsformen und Interessen unterliegt. Dazu gehören insbesondere betroffene Interessen wie Grundwasserschutz, Naturschutz, Raum-, Landschafts-, Bauleit- und Fachplanung (z.B. Wasser- und Naturschutzgebiete), Nationalparke, FFH-Gebiete, Chemikalien- und Gefahrstoffrecht, Bodenschutzrecht, besondere bergrechtliche Vorgaben an Sicherheit, Bergabfallrecht und seismische sowie tektonische Erschütterungen.³

Klimabilanz

Als fossiler Energieträger ist Erdgas nur begrenzt verfügbar und seine Gewinnung, Transport und Verbrennung immer mit klimaschädlichen Emissionen verbunden. Ein Gutachten des Umweltbundesamtes aus dem Jahr 2014 kommt zu dem Schluss, dass bei Berechnung der Klimabilanz über einen 20-Jahrehorizont für Schiefergas die strombezogenen Emissionen bei voller Freisetzung von Methan (CH_4) aus dem Flowback die Emissionen von Ölsandstrom übersteigen. Zwar setzt Erdgas weniger Treibhausgasemissionen als Kohlestrom frei, der zunehmende Einsatz von Erdgas führt aber nicht notwendigerweise zu einem geringeren Einsatz von Erdöl oder Kohle, weil globale Verdrängungseffekte zu Verlagerungseffekten hin auf andere Teilmärkte führen. So hat der Fracking-Boom in den USA zu preisgünstigen Kohleexporten nach Europa geführt, die zu steigenden Treibhausgasen in der Verstromung beitragen.⁴

Erdgas ist zudem keine Brückentechnologie. Nach neuen Erkenntnissen von fünf internationalen Forschungseinrichtungen, darunter dem deutschen Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), ist diese Ansicht hinfällig, da bei einem steigenden Anteil von Erdgas am Energiemix erstens Erdgas zwar zehn Prozent der verwendeten Kohle, aber auch acht Prozent der emissionsarmen Energiequellen aus dem Markt verdrängt.

³ vgl.

http://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/energie/veranstaltungen/b_hm_fracking.pdf

⁴ vgl.

http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte_53_2014_kurzfassung.pdf S. 29 pdf-Dokument.

Zweitens führt das billige Erdgas zu steigendem Energieverbrauch. Und Drittens entweicht bei einer Verdopplung oder gar Verdreifachung der Produktion von Erdgas auch entsprechend mehr durch undichte Rohre in die Atmosphäre, wo sein Hauptbestandteil Methan wiederum als starkes Treibhausgas wirkt.⁵

Subventionen

Die Länder Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen zahlen seit Jahrzehnten indirekt Subventionen an die erdöl- und erdgasfördernden Unternehmen in Form einer reduzierten Fördermittelabgabe. In Niedersachsen gibt es derzeit einen „Preisnachlass“ von 75 Prozent von Bohrbeginn an bis auf die darauffolgenden fünf Kalenderjahre.⁶ Gefördert wird aber nicht nur die Bohrung in besonders dichten Gesteinsschichten, sondern auch die Bohrmeter. Je mehr gebohrt wird, umso mehr Subventionen fließen. In NRW galt zudem bis 31.12.2013 eine Vorschrift zur Anrechnung der Kosten auf so genannte nicht fündige Bohrungen. So wurde das Risiko, bei Bohrungen nach Erdöl oder Erdgas nicht fündig zu werden, auf den Staat abgewälzt.

Gesundheitsgefahren

Die Förderung von Erdgas birgt erhebliche Gefahren für Mensch, Natur und Trinkwasser. Zwar behauptet ExxonMobil seit September 2014 angeblich mittels „zweier ungiftiger und biologisch leicht abbaubarer Zusätze“ die Fracking-Technologie giftfrei zum Einsatz bringen zu können. Doch bislang ist dieses Verfahren nur im Labor zum Einsatz gekommen. Und selbst wenn ein solches Verfahren technisch möglich wäre besteht die Gefahr, dass durch den enormen Druck, der zum Aufbrechen tiefer Gesteinsschichten notwendig ist, auch natürlich im Boden vorkommende Giftstoffe freigesetzt werden können. Mit dem gleichen Ergebnis: Der Verseuchung des Trinkwassers, das eben nicht vor Ländergrenzen halt macht. Der Einsatz von großen Mengen Wasser und Sand schädigt zusätzlich Mensch, Natur und Trinkwasser (siehe oben).

Aktuell und trotz aller Beteuerungen verwendet ExxonMobil immer noch bis zu 30 hochgiftige, krebserregende und das Erbgut schädigende Chemikalien.⁷ Eine Untersuchung des epidemiologischen Krebsregisters Niedersachsen im Auftrag des Landkreises Rotenburg/Wümme hat ergeben, dass Männer in der Samtgemeinde Bothel deutlich häufiger an Leukämie erkranken als anderswo.⁸ Bürgerinitiativen hatten die Untersuchung angeregt. Der Untersuchung des Krebsregisters waren im Januar und Februar 2012 bereits Messungen des niedersächsischen Landesamts für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) an mehr als 1000 Lagerstättenwasserleitungen vorausgegangen, die erhöhte Werte der krebserregenden Substanz Benzol nachgewiesen haben.⁹ Zudem ergab eine im Mai 2014 durch den NABU-Kreisverband Rotenburg durchgeführte Messung 40- bis 70-fach erhöhte Werte von Quecksilber in der direkten Umgebung von

⁵ vgl. https://www.pik-potsdam.de/aktuelles/pressemitteilungen/erdgas-boom-kann-den-klimawandel-nicht-verlangsamen?set_language=de, in McJeon, H. et al. (2014): Limited impact on decadal-scale climate change from increased use of natural gas. Nature (advance online publication) [DOI:10.1038/nature13837].

⁶ vgl. § 14 Abs. 2 NFördAVO unter <http://www.nds-vorvoris.de/jportal/?quelle=jlink&query=FldAbgV+ND&psml=bsvorisprod.psml&max=true&aiz=true>

⁷ vgl. http://www.erdgassuche-in-deutschland.de/erkundung_foerderung/frac_fluessigkeiten/index.html

⁸ vgl. http://www.lk-row.de/city_info/webaccessibility/index.cfm?region_id=160&waid=27&design_id=0&item_id=0&modul_id=2&record_id=66129&keyword=0&eps=20&cat=0

⁹ vgl. http://www.lbeg.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=564&article_id=103554&psmand=4

zwei Erdgasförderstellen bei Söhlingen.¹⁰ Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass die Krebsfälle mit der jahrzehntelangen Erdgasförderung zusammenhängen.¹¹ Genauere Untersuchungen zu den Ursachen stehen aus.

Erdbebengefahr

Der Niedersächsische Erdbebendienst (NED) des LBEG schätzt die Zurückführung einer Reihe von Erdbeben auf die Nähe zu Erdgasbohrungen als wahrscheinlich ein.¹² Durch Anwendung der Fracking-Technologie in Ländern wie den USA ist es zudem zu einer fast Versiebenfachung der Erdbeben gekommen.¹³ Auch die Niederlande sind massiv von Erdbeben durch die Erdgasförderung betroffen. Im Groninger Feld kommt es besonders oft zu Erdbeben.¹⁴ Es gehört weltweit zu den zehn größten Erdgasfeldern, in dem ein Joint-Venture von Shell und ExxonMobil namens „Niederländische Erdölgesellschaft“ (NAM) den Rohstoff fördert. Während die Betreiber in den Niederlanden für Schäden haften, ist in Deutschland die Schadensregelung nicht geklärt.

TTIP und CETA

Zurzeit verhandeln die EU und die USA über ein neues Handelsabkommen – die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (Transatlantic Trade and Investment Partnership, TTIP). Sollte dieses Abkommen wie geplant umgesetzt werden, droht die Gefahr, dass Wirtschaftsunternehmen zukünftig Regierungen für den Schutz vor den Risiken und Gefahren wie dem Fracking vor Schiedsgerichten verklagen können. Hohe Umweltstandards könnten so mit sogenannten Schutzklauseln für Investitionen von Unternehmen untergraben werden. Damit würde Unternehmen ein Recht auf Entschädigung eingeräumt, wenn diese ihre Gewinnerwartungen durch politische Entscheidungen beeinträchtigt sähen. Nutznießer wäre auch ExxonMobil sowie alle anderen Energiekonzerne, die ihr Geld mit gefährlichen Technologien wie dem Fracking verdienen und strenge Regelungen zum Schutz von Mensch, Natur und Trinkwasser möglichst abschwächen oder verhindern wollen. Mit dem TTIP-Abkommen bestünde die große Gefahr, dass sich der Einsatz der Fracking-Technologie deutlich schwieriger regulieren ließe. TTIP hindert die Regierungen somit an einer wirksamen Energie- und Klimaschutzpolitik. Und knüpft sie an millionenschwere Entschädigungszahlungen an die Industrie. Notwendig ist daher ein Verzicht auf die umstrittenen Regelungen zum Investorenschutz im TTIP und in allen anderen Handelsabkommen – dazu gehört auch das „Comprehensive Economic and Trade Agreement“ (CETA) zwischen der EU und Kanada.¹⁵

Warum geht der Dino 2014 an Dr. Gernod Kalkoffen?

¹⁰ vgl. <http://nabu-rotenburg.jimdo.com/aktuelles/nabu-weist-quecksilber-nach/>

¹¹ vgl. http://www.genuk-ev.de/tl_files/Artikel/Fracking/2014_09_11-GENUK_PM_EKN_SG_Bothel_LeukaemieLymphome.pdf und <http://www.stoppt-fracking.de/herzlich-willkommen-auf-der-fracking-infoseite-der-piratenpartei-schleswig-holstein/fracking-damit-wird-doch-nur-erdgas-gefoerdert-oder/bisherige-unfalle-beim-fracking/>

¹² vgl. http://www.lbeg.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=32471&article_id=112163&psmand=4

¹³ vgl. <http://www.sciencemag.org/content/341/6142/1225942.abstract>

¹⁴ vgl. <http://www.knmi.nl/seismologie/aardbevingen-nederland.html>

¹⁵ vgl. http://www.bund-nrw.de/fileadmin/bundgruppen/bcmslvnrw/PDF_Dateien/Themen_und_Projekte/Energie_und_Klima/Erdgas/2014_03_Kurzstudie_Fracking_TTIP.pdf

1. „Die Rolle der fossilen Energieträger wird häufig unterschätzt. Diese Energieträger stehen nicht im Widerspruch zu einer Energiewende.“¹⁶

Der NABU sieht ExxonMobil und der WEG als Unternehmen und Verband, der trotz Klimawandel und der notwendigen gesellschaftlichen Transformation zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen an der Förderung und Verbrennung fossiler Energieträger festhält. In ihrer Argumentation verweisen Unternehmen und Verband auf den wachsenden Hunger der Weltgemeinschaft nach Energie, den es mit fossilen Energieträgern, vor allem Erdgas, zu decken gelte. „2040 wird die weltweite Energienachfrage voraussichtlich um ein Drittel höher sein als heute. Dies ist das Ergebnis des aktuellen ExxonMobil Outlook for Energy, A View to 2040.“¹⁷ Trotz aller Lippenbekenntnisse, dass es „ein wesentliches Erfolgsrezept [des] Unternehmens war (...), Trends frühzeitig zu erkennen und [sich] auf veränderte Bedingungen einzustellen. Wer nicht die Bereitschaft zur Veränderung hat, wird langfristig ohne Erfolg bleiben. Das fällt nicht immer leicht, insbesondere dann nicht, wenn es einem gut geht“¹⁸, droht Exxon hier einen Trend zu verschlafen. Statt Gelder in neue Märkte für Energieeffizienzdienstleistungen und den Ausbau erneuerbarer Energie zu investieren setzt ExxonMobil auf Erdgas mittels Fracking. Der NABU stuft ExxonMobil dafür als „Dinosaurier“-würdig ein.

Randnotizen: Im September 2014 kündigte die Familie Rockefeller, 1882 Gründer der Unternehmensteile Exxon und Mobil, auf dem Klimagipfel von UN-Generalsekretär Ban Ki Moon in New York an, ihre Beteiligungen in Höhe von 50 Mrd. US-Dollar an der Finanzierung fossiler Energien abzuziehen.¹⁹ Diese "divestment-Strategie" soll helfen, an einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Welt von Morgen zu bauen. Die ehemaligen Gründer von Exxon und Mobil haben bereits dazugelernt.

Auch in Deutschland haben Energieversorger wie E.ON und Vattenfall angekündigt ihre fossilen Kraftwerkssparten ausgliedern bzw. abzustoßen.

2. „Deutschland hat sich für die Energiewende entschieden. Dafür braucht das Land verlässlich und ausreichend Erdgas.“²⁰

Erdgas in Schiefer und Sandstein kann nur mittels der Fracking-Technologie gehoben werden, da die herkömmlichen Lagerstätten sich dem Ende zu neigen.

Fracking birgt aus NABU-Sicht aber zahlreiche unkalkulierbare Risiken und Gefahren. Dazu steht längst in Zweifel, ob Erdgas tatsächlich eine Brückentechnologie sein und einen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann, wie ExxonMobil und der WEG behaupten (siehe oben: Warum lehnt der NABU Fracking ab?). Statt die Energiewende zügig voranzutreiben boykottieren und verlängern ExxonMobil und der WEG durch Fracking die Energiewende unnötig. Der Sachverständigenrat für Umweltfragen hält Fracking für die Energiewende allerdings für entbehrlich.²¹

¹⁶ siehe http://www.exxonmobil.com/Germany-German/PA/energy_demand_interview.aspx

¹⁷ vgl. http://www.exxonmobil.com/Germany-German/PA/energy_demand_energyoutlook.aspx

¹⁸ vgl. http://www.exxonmobil.com/Germany-German/PA/energy_demand_interview.aspx

¹⁹ vgl. <http://newsroom.unfccc.int/financial-flows/ban-ki-moon-speaks-in-favour-of-divestment/>

²⁰ Schreiben von Herrn Dr. Gernot Kalkoffen vom 19. September 2014 an NABU-Präsident Olaf Tschimpke

²¹ vgl.

http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/AktuellePressemitteilungen/2012_2016/2013_05_31_Fracking.html

3. „In Deutschland wurde das Fracking-Verfahren bereits mehr als 300 mal sicher angewandt.“²²

Es ist richtig, dass die Fracking-Technologie bereits zum Einsatz gekommen ist. Dies ist auch einer der Gründe dafür, dass wir seit mindestens genauso langer Zeit mit den Folgeschäden herkömmlicher Bergbaumethoden zu kämpfen haben und zahlreiche Störfälle aufgetreten sind!²³ Und das es dringend einer Anpassung des Wasser- und Bergrechtes bedarf, um weitere Schäden wie Erdbeben, Blowouts (ein unkontrolliertes Austreten von Bohrspülung, Erdöl und oder Erdgas aus einem Bohrloch, einer Bohr- oder Förderanlage), Leckagen an Leitungssystemen, Verdichter- und Verpressungsstationen sowie sie mit ihnen verbundenen Grenzwertüberschreitungen krebserregender Substanzen auszuschließen. Damit es nicht noch zu weiteren unkalkulierbaren Risiken und Gefahren kommt, darf es neben den herkömmlichen Fördermethoden kein gefährliches Fracking geben!

4. „Heimisches Schiefergas erhöht die Versorgungssicherheit und bietet die Chancen auf bezahlbare Energie.“²⁴

ExxonMobil und der WEG sind der Ansicht, die Förderung von Erdgas mittels Fracking mache Energie günstiger und trage zur Versorgungssicherheit bei. Laut einer vergleichenden Untersuchung der KfW-Bankengruppe aus dem Jahr 2013 sind die Energiepreise in den USA zwar für amerikanische im Gegensatz zu deutschen Unternehmen gesunken, entscheidend für Wettbewerbsvorteile sind aber die Produktionskosten. Und diese liegen in Deutschland unter denen der USA. Zudem machen die Energiekosten im Durchschnitt nur zwei Prozent der Gesamtkosten der Unternehmen aus. Änderungen bei den Energiepreisen schlagen sich somit nur sehr schwach in den Produzentenpreisen und damit letztlich auch in den Verbraucherpreisen nieder.²⁵ Zudem sei es besser, heimisches Erdgas zu nutzen statt z.B. russischen Erdgases. Doch die Substitution von Erdgas ist auch durch eine konsequent naturverträgliche Energiewende möglich. Der bedarfsgerechte und naturverträgliche Ausbau der erneuerbaren Energien sowie mehr Energieeffizienz wären die Lösung, wie Studien des Fraunhofer Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik²⁶ und von Ecofys²⁷ belegen.

5. „Der Schatz unter unseren Füßen.“²⁸ Exxon in Goldgräberstimmung

Exxon ist in Goldgräberstimmung und will den Schatz heben. Kein Wunder, denn wer hat sich noch nicht an Schätzen eine goldene Nase verdient (siehe Erläuterungen zu Exxon Mobil Cooperation). Doch nicht alles, was erschließbar ist, sollte auch erschlossen werden. Laut der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe schlummern zwischen 6,8 und 22,6 Billionen Kubikmeter Schiefergas in deutschen Böden. Die enorme Spanne ergibt sich aus unterschiedlichen Berech-

²² Siehe <http://www.wiwo.de/technologie/umwelt/exxonmobil-manager-kalkoffen-fracking-ist-sicher/6957110.html> und http://www.erdgassuche-in-deutschland.de/erkundung_foerderung/frac_fluessigkeiten/index.html

²³ vgl. http://www.bi-ffh-harburg.de/?page_id=257

²⁴ Schreiben von Herrn Dr. Gernot Kalkoffen vom 19 September 2014 an NABU-Präsident Olaf Tschimpke

²⁵ vgl. https://www.kfw.de/KfW-Konzern/Newsroom/Aktuelles/News/News-Details_91584.html

²⁶ vgl. [\[tag.de/fileadmin/media/gruenebundestag_de/themen_az/energie/PDF/Erdgassubstitution_final.pdf\]\(http://www.gruene-bundes-tag.de/fileadmin/media/gruenebundestag_de/themen_az/energie/PDF/Erdgassubstitution_final.pdf\)](http://www.gruene-bundes-</p>
</div>
<div data-bbox=)


²⁷ vgl. <http://www.ecofys.com/de/veroeffentlichung/energieabhaengigkeit-von-russland-durch-energieeffizienz-reduzi/>

²⁸ vgl. <http://www.erdgassuche-in-deutschland.de/erdgas/index.html>

nungsmethoden. Davon technisch erschließbar sind aber nur maximal zehn Prozent, also zwischen 0,7 und 2,3 Billionen Kubikmeter. Aber auch diese Zahlen sind mit Vorsicht zu genießen, denn viele der Vorkommen von Schiefergas, Kohleflözgas und „tight gas“-Lagerstätten befinden sich unter Schutzgebieten, dazu zählen Trink- und Wasserschutzgebiete, Nationalparke, Naturschutzgebiete und Natura2000-Gebiete. Zieht man diese unbedingt schützenswerten Gebiete von den Potenzialen ab, bleiben von dem technisch erschließbaren Potenzial weniger als die genannten zehn Prozent übrig. Ob es sich dann aus wirtschaftlichen Gründen noch lohnt Fracking zu betreiben ist fraglich. Auch deshalb will Exxon die „Lizenz zu graben“ so uneingeschränkt wie möglich und setzt die Bundesregierung im Ringen um ein neues Fracking-Gesetz unter Druck.



Der Dinosaurier des Jahres 2014 wird an Dr. Gernod Kalkoffen – Vorsitzender des Vorstands der ExxonMobil Central Europe Holding GmbH, Sprecher der Geschäftsführung der ExxonMobil Production Deutschland GmbH, Vorsitzender des Vorstands des Wirtschaftsverbandes Erdöl- und Erdgasgewinnung e.V. (WEG), Mitglied im Präsidium des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI), Mitglied des Vorstands des Mineralölwirtschaftsverbands (MWV) und Mitglied des Kuratoriums der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) verliehen.

Impressum: © 2014, Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.
Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de. Text: Ulf Sieberg,
Fotos:  NABU/K. Karkow /2014